

Berufsbiografien von Lehrpersonen
und die
Bedeutung von Reflexivität für die Schulpraxis

Tagung: Wege in den Lehrberuf
13./14. September 2018, FHNW

Daniela Freisler-Mühlemann & Dimitri Paskoski

PHBern

INHALTE

1. Ausgangslage der Studie
2. Theoretische Verortung
3. Fragestellung und Feldzugang
4. Sample
5. Methodisches Vorgehen
6. Forschungsbefunde
7. Relevanz
8. Fragen und Diskussion

1. AUSGANGSLAGE DER STUDIE

SNF-Studie: Berufsbiografien von Lehrpersonen. Eine Analyse von Biografisierungs- und Subjektivierungsprozessen (Laufzeit 2013-2016)

Allgemeiner Konsens: Berufliche Anforderungen an Lehrpersonen gelten als

vielfältig, komplex, widersprüchlich

Ein Umstand, der zu beruflich bedingten

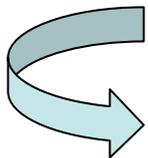
a) - Klagen, - Beschwerden, - Störungen u. - Krankheiten führt

vs. zugleich (und gegenläufig) gibt es laut Befunden:

b) relativ hohe berufliche Zufriedenheit unter Lehrpersonen:

Von dieser **Paradoxie** ausgehend untersuchte unsere Studie

berufliche bzw. professionelle Selbstkonzepte von Lehrpersonen



2. THEORETISCHE VERORTUNG

Orientierung an Konzepten der Bildungs- und Biografieforschung (Koller, 2018; Marotzki, 2017)

Zentraler Begriff für uns ist das **Professionelle Selbstkonzept**, als jenes durch Erfahrungen im Berufsfeld entwickelte

- **Selbstverhältnis** sowie
- **Haltungen** gegenüber dem Berufsfeld

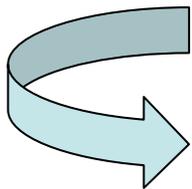
beides beeinflusst die eigenen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmuster und damit das eigene professionelle Selbstverständnis (Freisler-Mühlemann & Paskoski, 2016)

3. FRAGESTELLUNG UND FELDZUGANG

Wie entfalten Lehrpersonen der Volksschule in ihrer Auseinandersetzung mit beruflichen Anforderungen ein professionelles Selbstkonzept?

Das *professionelle Selbstkonzept*

verbinden die Bereiche des **Privaten** und **Beruflichen**, was Abgrenzung und Distanzierung schwierig macht



Das ist bekannt und hat sich in unserer Studie bestätigt
Daher sind **Berufsbiografien** das optimale Untersuchungsfeld und **biografische Methoden** (u.a. Dausien et al., 2016; Schütze et al., 2016; Rosenthal, 2015) naheliegend

4. SAMPLE

Sample: Lehrpersonen von Kindergarten bis Sekundarstufe I

- Geschlecht: 11 Frauen, 5 Männer
 - Alter: 39 - 54 Jahre
 - Berufserfahrung: 9 - 32 Jahre
-

- 8 krankgeschrieben
- 8 praktizierend

5. METHODISCHES VORGEHEN

Erhebungsmethode:

Biografisch-narratives Interview (Schütze, 1983)

- Als
- ausführliche und unvorbereitete Stegreiferzählung
 - diese zeichnet Erfahrungen von Relevanz für die Lehrpersonen nach
in entsprechender handlungsleitender Entfaltung

5. METHODISCHES VORGEHEN

Auswertungsmethoden - Methodenverbindung von Narrations- und Diskursanalyse

Biografische Gesamtformung - Narrationsanalyse (Schütze, 1984)

- rekonstruiert biografische Erfahrungen
- beschreibt u. analysiert die Darstellung von Erfahrungen,
- typisiert Verlaufskurven und Brüche in der Biografie
- skizziert Reaktionen u. Antworten auf Brüche

Subjektivierungsformen - Diskursanalyse (Foucault, 2005)

- Hier werden Stellen in der Biografie erfasst, an denen objektivierende Diskurse (etwa in Form von allg. Wissen und Selbstzuschreibungen) in Konflikt geraten mit dem eigenen Selbstkonzept

6. FORSCHUNGSBEFUNDE

Die wesentlichen Forschungsbefunde werden hier fallübergreifend entlang der folgenden berufsrelevanten Phasen skizziert:

- **Berufswahl** - die Phase der beruflichen Orientierung u. Entscheidung
- **Ausbildung** - die darauf folgende Ausbildung im gewählten Lehrberuf
- **Berufseinstieg** - die Anfangsphase beruflicher Erfahrungen
- **Berufspraxis** - die fortgeschrittene Phase beruflicher Erfahrungen

6. FORSCHUNGSBEFUNDE

Berufswahl

Bsp.: *«Schon als Zweitklässler (habe ich) gewusst, ich werde einmal Lehrerin»; «Das Sekundarlehramt hat sich noch so angeboten»*

«Ich habe schon einen Lehrer gehabt, welchen ich sehr mochte, welcher mir gesagt hat, du musst Lehrerin werden, du kannst das gut, du bist begabt.»

Befund: - Inhaltlich sind die Gründe vielfältig und vertraut
- allgemein bekannte Muster

Reflexion:

- Genauer besehen nehmen sie im biografischen Diskurs (Erzählung) die Rolle eines „Argumentationsankers“, auf den rückkoppelnd sowohl positive Entwicklungen als auch hindernde Erfahrungen zurückgeführt werden.

6. FORSCHUNGSBEFUNDE

Ausbildung

- Bsp.:** *«Habe aber gemerkt, es ist also schon noch happig, dieses Schule geben. Die wollen mir gar nicht immer so folgen.»*
«Nachher haben wir, wohl drei Jahre Ausbildung gehabt, nie ein Praktikum! jamais!»
«so am Anfang als Junglehrer, wenn man noch nicht akzeptiert ist.»

Befund: Was hier „**Ausbildung**“ heisst profiliert sich in einem Kontrast zu **Praxis - „Praktika“**



Reflexion:

1. Als Bedeutsam gilt „Praktikum“ auch dort, wo es als fehlende Erfahrungsmöglichkeit erwähnt wird.
2. Dadurch wird deutlich, dass wir es hier nicht mit einer „rein subjektiven“ Erfahrung zu tun haben, sondern v. allem mit einer „intersubjektiven“, diskursiven Gewichtung der Praxis für die Ausbildung (Diskurs).

6. FORSCHUNGSBEFUNDE

Berufseinstieg als berufsbiografischer Weichensteller

Bsp.: *«So am Anfang als Junglehrer, wenn man noch nicht akzeptiert ist »; «Das war für mich so ein bisschen das gleiche Gefühl, wie das erste Mal als ich allein im Auto sass, als ich mein erstes Auto abholen ging, auf einmal niemand neben mir hatte, ganz allein drin.»*

«Ich habe nachher ein oder zwei Stellvertretungen gemacht in dieser Zeit, bin eigentlich jedes Mal froh gewesen, wenn sie durch waren.»

Befund: Die dominante Form des „**Berufseinstieg**“ heisst in den Biografien „**Stellvertretung**“

↓
als sensible, unsichere
Phase des Berufsstarts

↓
negative, belastende
Erfahrung im Berufsfeld

Reflexion:

Stellvertretung steht fast ausnahmslos dafür, dass sich die Lehrpersonen mehr oder weniger als «unvorbereitet» und «ungeschützt» in eine belastende Dynamik hineingeraten sehen.

6. FORSCHUNGSBEFUNDE

Berufseinstieg als berufsbiografischer Weichensteller

Weitere Beispiele für die Verunsicherung im Berufseinstieg durch

- **fehlende Anerkennung** und
- **mangelnde Unterstützung im kollegialen Umfeld**

Bsp.: *«Ich kann mich jetzt nicht daran erinnern, dass (...) jemand auf mich zugekommen wäre und gefragt hätte: Soll ich dir etwas helfen? Brauchst du etwas oder so? Ich habe mich einfach dürägmetzged dort.»*

Man *«sagt (...) noch nichts»* als Junglehrerin. Ihr seien sie *«fremd gewesen, diese Strukturen»* und sie blieben ihr fremd.

6. FORSCHUNGSBEFUNDE

Berufseinstieg als berufsbiografischer Weichensteller

Positiv konnotierte Beispiele bestätigen die Bedeutsamkeit von

- **Anerkennung** und
- **Unterstützung** im kollegialen Umfeld:

Bsp.: *«Nach einem Jahr hatte ich dann wirklich meine erste Stelle, also wirklich sechs Gruppen und es war schön, das fand ich super, das war meine Schulküche und meine Klassen und meine Schule und mein Kollegium und jetzt kann ich es so machen, wie ich es möchte. Ich kann selber verantwortlich sein.»*

«Und dann habe ich mit dieser Stelle begonnen. Zuerst als Musikpapst eigentlich und Musik ist ja ein sehr emotionales Fach und diese Emotionen, die stimmten eigentlich von Anfang an.»

6. FORSCHUNGSBEFUNDE

Schlussfolgerungen aus den Erfahrungen mit dem Berufseinstieg als berufsbiografischen Weichensteller

1. **Nachhaltige Wirkung** auf die Berufsbiografie
2. **Ambivalente Distanziertheit zum Berufsfeld** bei Lehrpersonen, die fehlende Anerkennung und Unterstützung erfahren haben
3. **Hohe Identifikation und Verbindung mit dem Berufsfeld** und positiver Verlauf der Berufsbiografie bei Akzeptanz u. Unterstützung

6. FORSCHUNGSBEFUNDE

Berufspraxis

In der fortgeschrittenen Berufspraxis regieren die „**distanzierten und ambivalenten Lehrpersonen**“ weniger reflektiert auf Problemlagen und geleitet von *emotionaler Betroffenheit und Angst*:

Bsp.: *«also früher habe ich immer das Gefühl gehabt, ich muss die Kinder nähren, unter die Fittiche nehmen, schützen und jetzt habe ich das Gefühl sie laugen mich aus, sie seien gefräßige, masslose Wesen, welche einfach nie genug haben»*

oder mit *selbstschonender ambivalenter Distanzierung*

Bsp.: *«bis so vor zehn Jahren, würd ich sagen, habe ich eine sehr gute Zeit gehabt. Also fast paradiesische Zustände. Und nachher ist das so schleichend gekommen, immer wieder schwierigere Schüler, wo mehr Probleme machen und mehr Sitzungen heraufbeschwören, wo Handlungsbedarf ist, und und und.»*

6. FORSCHUNGSBEFUNDE

Berufspraxis

Eine reflektierte und besonnenere Haltung bei Problemlagen in der fortgeschrittenen Berufspraxis finden wir bei Lehrpersonen, die

- positive Einstiegserfahrung gemacht haben
- eine „höhere Identifikation“ und Verbundenheit mit dem Berufsfeld entwickeln konnten

Bsp.: *«Man nimmt sich zu wenig Zeit für eine gewisse Reflexion vom eigenen Tun und Handeln und vor Situation.»*

«Ich bin eigentlich zufrieden mit meinem Beruf. (...) Ich kann viele interessante Dinge machen mit meinen Schülern. Ich habe den Bezug zu den Schülern noch recht gut.»

«Und ich habe wirklich das Gefühl, ich habe eben einen guten Faden zu den Kindern, die ein bisschen schwächer sind oder irgendwie so Probleme haben (in diese) kann ich mich relativ gut hineinversetzen (...) Und ich probiere natürlich auch, die Stärkeren zu fördern.»

6. FORSCHUNGSBEFUNDE

Die Analyse des hier aufbereiteten ausgewerteten Materials lässt **zwei Professionalisierungsmuster** erkennen, die wir wie folgt bezeichnen möchten:

1. **Verträglich-verbundener Typus** - das erfahrungsbasierte Selbstkonzept gewährleistet eine bejahende „Verbindung“ mit der eigenen Profession und dem Berufsfeld und fördert einen reflektierten Umgang mit Paradoxien des Lehrberufs und mit sich selbst.
2. **Ambivalent-distanzierter Typus** - bei dem wir ebenso erfahrungsbasiert ein distanzierendes, unsicheres und gespaltenes Verhältnis zur eigenen Profession, zum Berufsfeld und zum eigenen berufsbiografischen Selbst feststellen.

7. RELEVANZ

Die Studienbefunde zeigen:

- Eine reflexive Haltung ist zentral für die Berufspraxis.
- Lehrpersonen benötigen Unterstützung im Berufseinstieg - wichtiger Weichensteller für den weiteren Berufsverlauf.
- Stellvertretungen sind als Berufseinstiegsform problematisch und und sie wirken sich negativ aus auf spätere berufsbiografische Phasen.

7. RELEVANZ

- Diese Zusammenhänge näher untersuchen.
- Die Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern bietet eine grosse Angebotspalette an institutionalisierter Unterstützung, um die eigene Praxis systematisch zu entwickeln und immer wieder kritisch zu hinterfragen.
- Wichtig ist dabei, dass nicht nur die interaktive Ebene pädagogischer Arbeit gesehen wird, sondern auch die institutionelle Ebene zu thematisieren.

8. FRAGEN UND DISKUSSION

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Fragen, Kommentare und Anmerkungen sind willkommen

LITERATUR

- Dausien, B. et al. (2016). *Bildungswege: Biographien zwischen Teilhabe und Ausgrenzung*. Frankfurt: Campus.
- Koller, H.-Ch. (2018). *Bildung anders denken. Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Marotzki, W. (2017). Qualitative Biografieforschung. In Flick et al. (Hrsg.). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (S. 175-186). Hamburg: Rowohlt.
- Foucault, M. (2005). Subjekt und Macht. In Defert, D. (Hrsg.). *Analytik der Macht* (S. 240-264). Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Foucault, M. (2005). Technologien des Selbst. In Foucault, M. (Hrsg.). *Dits et Ecrits. Schriften in vier Bänden*, Bd. 4, (S. 966-999). Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Freisler-Mühlemann, D. & Paskoski, D. (2016). Professionelles Selbstkonzept und Biografie von Lehrpersonen der Volksschule – ein Fallvergleich. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 1, 109-122.
- Rosenthal, G. (2015). *Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung*. Weinheim: Juventa.
- Schütze, F. et al. (2016). *Sozialwissenschaftliche Prozessanalyse. Grundlagen der qualitativen Sozialforschung*. Toronto: Barbara Budrich.
- Schütze, F. (1983). Biographieforschung und narratives Interview. *Neue Praxis*, 13 (3), 283-293.
- Schütze, F. (1984). Kognitive Figuren des autobiographischen Stegreiferzählens. In M. Kohli & R. Günther (Hrsg.), *Biographie und soziale Wirklichkeit. Neue Beiträge und Forschungsperspektiven* (S. 78-117). Stuttgart: Metzlersche.

KLEINER NACHTRAG ZU METHODENFRAGEN

Anhang

Hier noch ein paar Folien

zu Fragen der Methode in unserer Studie

THEORETISCHE VERORTUNG UND FRAGESTELLUNG

Professionelles Selbstkonzept =

bezeichnet jene durch Erfahrungen im Berufsfeld entwickelte

- **Selbstverhältnis** sowie
- **Haltungen** gegenüber dem Berufsfeld,

die die eigenen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungspraktiken strukturieren und das professionelle Selbstverständnis prägen

(Freisler-Mühlemann & Paskoski, 2016; Foucault, 1993; Bourdieu, Sozialer Sinn, 1993, Honneth, 1992; usw.).

Es steht im **Spannungsfeld** von

1. *Erfahrungen im beruflichen Umfeld (stets subjektive Ebene)*
2. *gesellschaftlichen u. institutionellen Rahmenbedingungen (obj. Ebene)*
3. *verfügbaren Wissensbeständen u. routinierten Praktiken - u. (subj. + obj. Ebene)*

Es konstituiert die **(Berufs-)Biografie**

METHODISCHES VORGEHEN

Erhebungsmethode:

Biographisch-narratives Interview (Schütze, 1983)

- Als
- ausführliche und unvorbereitete Stegreiferzählung
 - diese zeichnet Erfahrungen von Relevanz für die LP nach in entsprechender handlungsleitender Aufsichtung

- bestehend aus:
- einer Haupterzählung
 - einem Nachfrageteil
 - einem Bilanzierungsteil

METHODISCHES VORGEHEN

Auswertungsmethoden - Methodenverbindung von Narrations- und Diskursanalyse

1. Analyseschritt: Formale Textanalyse
 2. Analyseschritt: Strukturelle und inhaltliche Beschreibung
 3. Analyseschritt: Biografische Gesamtformung bzw.
Erfahrungsverarbeitungsprozess der Lehrperson
-

→ *Erste drei Analyseschritte nach d. Narrationsanalyse von Schütze (ders., 1984)*

METHODISCHES VORGEHEN

Auswertungsmethoden - Methodenverbindung von Narrations- und Diskursanalyse

4. Wissensanalyse und die Verbindung der Auswertungsmethoden

1. – d. **Narrationsanalyse** - rekonstruiert biografische Erfahrung

- beschreibt u. analysiert die Darstellung von Erfahrung,
- typisiert Verlaufskurven und Brüche in der Biographie
- skizziert Antworten auf Problemfelder bzw. Bewältigungsstrategien

2. – d. **Diskursanalyse** - analysiert den biographischen Diskurs selbst

- seine konstruktive Wirkung im Erfahrungsbereich (Dispositiv)
- seine Wissensstruktur durch Brüche im Diskurs (durch Gegendiskurse)
- die Korrelation des biografischen Diskurses zu geschilderten Praktiken, all das um „Subjektivierungen“ bzw. Züge des „**Selbstkonzepts**“ herauszuarbeiten.